

Die neuesten gezogenen Handfeuerwaffen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **3=23 (1857)**

Heft 93

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neuesten gezogenen Handfeuerwaffen.

Wir haben in Nr. 81 und 82 Einiges über die Bewaffnung der Infanterie in Baden und Württemberg aus „den Blättern für Kriegswesen und Kriegswissenschaft“ mitgeteilt; heute finden wir in der gleichen Zeitschrift folgende Nachträge, welche uns beweisen, wie ernst man die Bewaffnungsfrage der Infanterie in anderen Staaten, deren finanzielle Kräfte schwerlich die unstrigen übersteigen, nimmt.

A. Württemberg. Die Einführung des kleinen Kalibers bei den Handfeuerwaffen der österreichischen Armee hat zur Folge gehabt, daß sich die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, deren Kontingente das VIII. deutsche Armeekorps bilden, über die Annahme des gleichen kleinen Kalibers verständigt haben. Es wurde jedoch nicht für zweckmäßig erachtet, von dem bisher als gut befundenen Delvigne-Miniéschen System abzugehen und das in Oestreich zur Geltung gekommene Lorenz'sche oder Compressionsystem anzunehmen. Daß bei der großen Kostspieligkeit dieser Veränderung in der Ausrüstung der gesammten Infanterie, an die sich später jene der anderen Waffen folgerichtig anschließen dürfte, eine geraume Zeit bis zu deren vollständigen Ausführung wird hingehen müssen, ist leicht zu begreifen.

Das neue Infanteriegewehr hat einen 1000 Millm. langen schmiedeeisernen*) Lauf, welcher an seinem Hinterende auf eine Länge von 114,6 Millm. oben fünfkantig ist; von der Mitte nach vorn ist der Lauf gerade konisch, nach hinten aber geschweift. Der Durchmesser des Laufs beträgt am Hinterende 28,2 und an der Mündung 19,6 Millm., so daß sich hiernach bei dem 13,9 Millm. großen Kaliber die Eisensärken auf 7,15 und 2,85 Millm. belaufen. An den Lauf ist der Zündstollen angeschweißt; der Winkel, welchen die Achse des Zündkegels mit der Zündkanalachse macht, beträgt 150, der Neigungswinkel der Zündkegelachse gegen die Rohrachse 60 Grade. Die Hafenschwanzschraube, welche den Lauf schließt, hat einen 18,6 Millm. langen Gewindkolben mit 8 Gewinden. Der Zündkegel ist von Gußstahl.

Die 5 Züge sind mit den Feldern gleich breit

*) Bei dem noch hohen Preis des Gußstahls kann freilich ein Vorschlag, dieses ausgezeichnete Material zur Fertigung der neuen Gewehre in Anwendung zu bringen, nur auf sehr bedeutende Hindernisse stoßen. Doch dürfte es für die Folge möglicherweise von dem größten Interesse und Nutzen sein, zugleich mit Abgabe der neuen Gewehre eine gewisse Anzahl aus Gußstahl gefertigter Läufe in Gebrauch zu nehmen, um für die Zukunft vergleichsweise Haltpunkte den aus Schmiedeeisen bestehenden Läufen gegenüber hinsichtlich der Schußfähigkeit und Haltbarkeit zu gewinnen, um so mehr als solche Versuche eine größere Zeitdauer erfordern, um sichere Ergebnisse zu liefern. Die Arbeit, den Lauf aus massivem Stück auszubohren, ist bei der steten Anwendung von Maschinen nicht besonders kostspielig und würde daher die Herstellung von 50 oder 100 Gußstahl-Läufen keinen zu großen Aufwand erfordern.

Anm. des Verfassers.

(4,37 Millm.), konzentrisch, an den Ecken abgerundet und konstant 0,286 Mill. tief; sie machen auf 50 würtemb. Zolle oder 1432,66 Millm. eine Umdrehung, daher in dem 981,37 Millm. langen gezogenen Lauftheil 0,685 Umdrehung; der Neigungswinkel der Züge gegen die Seelenachse beträgt 1° 44' 45".

Das Gewehr erhält ein Krappenschloß mit nur einer Raß. Die Garnitur ist von Eisen. Das Visir besteht aus einer von der linken Seite in eine erhöhte Aufstauchung des Laufs eingeschobenen Platte, an deren linken Seite ein nach vorwärts und abwärts gerichteter kleiner Quadrant sich befindet; auf der Außenseite desselben sind grabbogenförmig die Theilungsstriche der Entfernungen eingegraben. Auf der Platte bewegt sich in einem Scharnier mit Schraube eine bis zur höchsten Elevation aufstellbare und nach rückwärts umlegbare Klappe, deren oberes, nach aufwärts gerichtetes Ende die kleine dreieckige Visirkimme enthält. Der linke Rand des Klappenfußes ist mit einem auf dem Quadranten der Visirplatte aufliegenden Zeiger versehen, vermöge dessen Richtung auf die Gradeintheilung dem Gewehr der nöthige Aufsatz erteilt werden kann. Die Gradeintheilung ist in Schritte dargestellt und erstreckt sich von 200 bis zu 1000 Schritten (1 Schritt = 2,75 würtemb. Fuß). Eine nach Innen angebrachte Feder bewirkt den festen Stand der Klappe. Die Drehungsachse der Visirklappe liegt keilförmig auf 128 Millm. vor dem hintern Ende des Laufs und 4 Millm. über der unteren Fläche des Fußes. Das Visir steht demnach gerade am Ende des oben fünfkantigen Lauftheils.

Auf dem Oberbände sitzt auf einem Sattel das stählerne Korn; dasselbe hat vom Laufe aus gemessen sammt Sattel eine Höhe von 8 Millm. Zum festen Halt des Oberbands befindet sich auf dem Laufe gerade unter dem Kornsattel eine stählerne, nach hinten leicht konische Bundwarze.

Die Senkung der Kolbennase unter die verlängerte obere Lauflinie beträgt 36, die Senkung der Kolbenspitze unter dieselbe Linie 60 Millm.

Der stählerne Ladstößel, welcher nicht gewendet wird, ist theils zur festen Stellung in der Ladstößelnuthe, theils zum bessern Halt beim Laden mit 2 Wulsten oder Waden versehen, und hat derselbe eine Länge von 1 Meter. Von den beiden messingenen Köpfen dient der untere, der Sezerkopf mit Schliß, zum Ansetzen der Ladung und zur Reinigung der Seele im Felde; in den oberen mit Muttergewinde versehenen Kopf wird der Kugelzieher eingeschraubt.

Das Bajonnet mit seiner stählernen dreischneidigen Klinge ist mit Sperrung versehen; die Bajonnetspitze steht 484 Millm. über der Mündung des Laufs. Der Kolben des nussbaumenten Schafts hat weder Aufsatz noch Ausschnitt.

Länge des Gewehrs ohne Bajonnet 1399,5 Millm.

"	"	"	mit	"	1883,6	"
Gewicht	"	"	ohne	"	4,25	Kilogr.
"	"	"	mit	"	4,56	"

Das hohle Minié'sche Spitzgeschoss hat einen Durchmesser von 13,5 Millm. und eine Länge von 24,5 Millm., wovon 12½ Millm. auf den cylindrischen, mit 2 abgerundeten Keifelungen und einem untern Bande versehenen Theil entfallen. Die Geschosspitze, wo sich der Angus befindet, ist abgesehritten, um den Schwerpunkt etwas nach vorn zu rücken. Die konische Kammer ist 11,6 Millm. lang, hinten 9, vorn abgerundet und 5,4 Millm. weit. Der aus 0,3 Millm. dickem Eisenblech gefertigte und nach Verhältnis der Kammer gleichfalls konische Treibspiegel weist eine Höhe von 6,4 Millm. auf. Mit Treibspiegel gehen 36½ Geschosse auf ein Kilogr. Die Patrone wird wie früher gefertigt und enthält 4 Gramm Musketpulver.

Die mit diesem neuen und leichten, dabei hinreichend langen Gewehr angestellten Schießversuche haben ein äußerst günstiges Ergebnis geliefert: große Trefffähigkeit, geringe Streuung, leichtes und rasches Laden, endlich äußerst geringe Verschleimung, welche selbst nach 80 und mehr hinter einander gethanenen Schüssen noch nicht hindernd in den Weg trat.

B. Baden. Das in Baden projektierte neue Gewehrmodell kleinen (österreichischen) Kalibers, weicht von dem eben beschriebenen nur in einigen ganz unbedeutenden Punkten ab: Die Tiefe der Züge, welche auf 1440 Millm. einen Umgang machen, beträgt 0,25 Millm., das Schloß ist ein Ketterschloß und hat 2 Rasten, der Kolben endlich nähert sich in seiner Form jener des neuen österreichischen Gewehrs.

Da jedoch eine lange Zeit erforderlich ist, bis die gesammte Infanterie mit diesem neuen Gewehr ausgerüstet werden kann, und man doch mit der allgemeinen Einführung der gezogenen Handfeuerwaffen nicht zurückbleiben wollte, so hat man analog der Herstellung des gezogenen Füsiliergewehrs, mit welchem bisher nur die Füsilierbataillone bewaffnet waren, die guten glatten Läufe ausgewählt, wie die Füsiliergewehre gezogen, jedoch dieselben nur mit einem Standvisir versehen. Dieses Standvisir ist vor dem Ende des kantigen Lauftheils mit seinem Fuß von der Seite in den aufgestauchten Lauf regulirbar eingeschoben; es hat eine Durchlochung mit Visirkimme und eine obere Visirkimme. Die untere Visirkimme, 27½ Millm. über der Seelenachse stehend, dient auf die Entfernung von 200 Schritten, wenn auf die Brust des Mannes, und auf 300 Schritte, wenn auf die Kopfbedeckung gezielt wird; ebenso wird auf gleiche Weise die 34½ Millm. über der Seelenachse stehende obere Kimme für die Entfernungen von 400 und 500 Schritten verwendet.

Dieses gezogene Gewehr mit Standvisir wurde dem ersten und zweiten Glied zugetheilt, während das dritte Glied und die Unteroffiziere das Füsiliergewehr mit Klappvisir (vide Nr. 82 von 1856) erhielten. Zu bemerken bleibt noch, daß der ganze Friedensdienststand der gesammten Linien-Infanterie mit eben diesen Füsiliergewehren mit Klappvisir ausgerüstet ist.

Bücher-Anzeigen.

In der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorrätzig:

Untersuchungen

über die

Organisation der Heere

von

W. Rüstow.

gr. 8. 587 Seiten. eleg. geb. Preis: Fr. 12.

Der bekannte Verfasser, der namentlich den schweizerischen Offizieren durch seine Thätigkeit auf der Kreuzstraße und in Thun, sowie durch seine ausgezeichneten Vorträge in Zürich näher getreten ist, gibt hier geistreich Untersuchungen über das Wesen und die Formen der Armeen, wobei er zum Schluß kommt, daß nur ein wohlgeordnetes Milizsystem, basirt auf allgemeine Wehrpflicht, auf eine allgemeine in's Volksleben tief eingreifende militärische Jugendberziehung den Verhältnissen der Jetztzeit entsprechen könne, die eben so dringend die enormen Militärlasten, die auf den großen Staaten Europa's ruhen, beseitigt wissen wollen, als sie ein allgemeines Gerüstesein bedingen.

Das Buch darf daher jedem schweizerischen Offiziere, dem es um wirkliche Belehrung zu thun ist, angelegentlich empfohlen werden. Er wird dadurch in das eigentliche Wesen des Kriegsheeres eingeführt, wobei er eine reiche Summe taktischer Wahrheiten, militärischer Kenntnisse etc. als Zugabe empfängt. Für Offiziere des Generalstabes dürfte dieses Werk unentbehrlich sein.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Reitunterricht

für

Schule und Feld

von

C. S. Diepenbrock,

Major a. D.

eleg. geb. 62 Seiten. Fr. 1.

Eine praktische Anweisung für jeden Reiter und Pferdebesitzer. Das Motto: „nur der denkende Reiter ist Reiter“, sagt, in welchem Sinne der Verfasser die wichtige und schwierige Kunst des Reitens auffaßt.

Vom Jahrgang 1856 der

Schweizerischen Militärzeitung

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die

S Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.